

Deutschlands kämpferischste Putzfrau Susanne Neumann ist tot.

„Das ist die verdammte Ungerechtigkeit“

Sie wirbelte jahrzehntelang mächtig Staub auf: „Putze“ und Gewerkschafterin Susanne Neumann. Nun hat sie den Kampf gegen den Krebs verloren. Der Linken wird sie fehlen.

Vor gut zwei Jahren schien Susanne Neumann im Gespräch mit Work zuvertraulich. Und machte eine für sie typische Bemerkung zu ihrer Krankheit: „Der Krebs ist männlich, und von einem Mann habe ich mir noch nie was sagen lassen» Am 13. Januar ist sie verstummt. Mit 59 Jahren.

In ihren letzten Wochen hat die „Putze“, wie sie sich selbst bezeichnete, noch aufgeräumt: Sie trat Anfang Dezember aus der SPD aus. Diese Partei der „Schlipsträger“ habe ihr «von Anfang an nicht so recht gepasst“, sagte sie in einem Interview.

Vergeblich hatte sie wohl gehofft, mitzuhelfen, dass die Sozialdemokratie sich auf ihre Wurzeln besinne. Dass die Partei versuchen würde, die Arbeitsmarktreformen des SPD-Bundeskanzlers Gerhard Schröder, der „die eigenen Leute verraten“ habe, zurückzudrehen. Und wenn das nicht gelinge, dass sie zumindest die Große Koalition mit der CDU aufkündigen würde.

Nach ihrem Tod schrieben praktisch alle deutschen Zeitungen noch einmal über sie. Und noch einmal kamen ihre Themen zur Sprache. Die 16 Millionen, die von Armut bedroht sind, weil sie nur befristete Arbeitsverträge haben oder als Leiharbeitende mit Tiefstlöhnen abgespeist werden. Die Missachtung der Putzfrauen, auf die alle herabschauen. Neumann hatte das vor ihrer Erkrankung 38 Jahre lang selbst erlebt.

Minister „Schweinepriester“

In ihrer Gewerkschaft, der IG Bau, der sie seit 1984 angehörte, war sie unter anderem Bezirkspräsidentin, Leiterin der Bundesfachgruppe Gebäudereinigung und Mitglied der Bundestarifkommission. In einem Nachruf schreibt die Bundesfrauensekretärin Sylvia Honsberg: „Es gab Situationen, da habe ich mich über sie geärgert und gedacht: Hättest du doch einfach mal den Mund gehalten, Susi.“ Gut möglich, dass Honsberg sich daran erinnerte, wie Neumann Schröders Arbeitsminister Wolfgang Clement wegen seines Leiharbeitsgesetzes als „Schweinepriester“ beschimpfte. Die „Affäre Clement“ gehörte zu einer ganzen Reihe von Ereignissen, bei denen Neumann kurzfristig Berühmtheit erlangte, um bald danach wieder aus der Öffentlichkeit zu verschwinden. So war es 2009 beim nationalen Putzfrauenstreik. Oder im Mai 2016, als sie auf der „Wertekonferenz Gerechtigkeit“ der SPD dem damaligen Parteipräsidenten Sigmar Gabriel die politischen Leviten las (Work berichtete).

Kurz vor ihrem Tod formulierte Susanne Neumann so etwas wie eine Bilanz ihres Lebens. Sie trat der Sammlungsbewegung „Aufstehen“ der prominenten linken Sahra Wagenknecht bei. Und sie begründete das so: „Wenn du einmal in der Scheisse hängst, kommst du aus eigenen Kräften nicht mehr raus. Das ist die verdammte Ungerechtigkeit.“

Michael Stötzel.

Work, 1.2.2019.

Personen > Stötzel Michael. Die Linke. Todesfall. Work, 2019-02-01